**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 264 (1985)

**Artikel:** Grosse Miteidgenossen im Appenzellerland

Autor: Grosser, Hermann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-376553

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Grosse Miteidgenossen im Appenzellerland

Von Dr. Hermann Grosser

Vorbemerkung der Redaktion: Diesen Bei- der «Neuen Zürcher Zeitung» infolge schärffügigen Änderungen der Form eines heutigen tionalbahn-Gesellschaft anderseits niedergeleitung zum Vortrag lautet sinngemäss etwa äusserlich keine Beförderung, aber sicher eine so: Schon viele Appenzellerinnen und Appen- Bereicherung des Innenlebens und der Erfahzeller haben während ihrer Ausbildungszeit rung. Neben dem Zivilrecht beschäftigte ihn in anderen Gegenden der Schweiz oder gar hier vor allem das ihm bisher noch ziemlich im Ausland wertvolle Erfahrungen gesam- fremd gebliebene Strafrecht, das er auf eine melt, die ihnen dann für ihr späteres privates ganze Musterkarte schuldbefleckter Menschen und berufliches Leben von Nutzen waren. (Ein anzuwenden hatte. Er musste deren Sündentreffliches Beispiel hiefür zeigt der Lebens- register erforschen und dem Kriminalgericht lauf der im Sommer 1983 verstorbenen be- einen entsprechenden Strafantrag stellen, wokehrt hat auch schon mancher Fremde im Appenzellerland Impulse empfangen, die für seinen weiteren Lebensweg richtunggebend waren. Da es sich bei den hier vorgestellten Männern um Persönlichkeiten handelt, die auf diesem oder jenem Gebiet Bemerkenswertes geleistet haben, können wir ohne Übertreibung von einem Beitrag unserer kleinen Heimat an das Weltgeschehen sprechen. Welcher Art dieser Beitrag war, hat der Verfasser des folgenden Artikels in gebotener Kürze an vier willkürlich ausgewählten Gestalten gezeigt, indem er darstellt, wie das im Appenzellerland Erlebte und Erfahrene diese Männer für ihr späteres Leben entscheidend beeinflusst und geformt hat. Leistungen, wie sie die hier erwähnten Persönlichkeiten aufzuweisen haben, sollen auch unserer Generation immer wieder vor Augen geführt werden.

Der 1849 in Stammheim geborene Zürcher Eugen Huber hat im Appenzellerland eine gute Lebensschule genossen, die nicht wenig dazu beigetragen hat, dass er später als vielseitiger Lehrer der Hochschule und als Schöpfer des Schweizerischen Zivilgesetzbuches wirken konnte. Huber übernahm im Mai 1877 das Amt des Verhörrichters und Polizeidirektors in Trogen, nachdem er die Chefredaktion Foto: Schweizerische Landesbibliothek.

trag verdanken wir einem uns vom Verfasser ster Beleidigung durch deren Aktionärverfreundlicherweise überlassenen Vortrag. Für sammlung wegen seiner gemässigten Stellungunseren Zweck musste der vor fast 40 Jahren nahme gegen die Sozialisten einerseits und gehaltene Vortrag gekürzt und mit gering- beim Zusammenbruch der Nordost- und Na-Kalender-Artikels angepasst werden. Die Ein- legt hatte. Dieser Wechsel bedeutete ihm zwar deutenden Appenzellerin Clara Nef.) Umge- bei es anfänglich fast die Regel war, dass die



Professor Eugen Huber (1849-1926), Schöpfer des Schweizerischen Zivilgesetzbuches.

Ein Erlebnis zeigt uns dies noch deutlicher.

stände unter sich vergantete und den Ertrag haben Sie das getan?» anschliessend verjubelte. Dadurch verdarben Unterschlupf gegeben!» Die Angeklagte spielte erinnerte er sich stets mit rührender Anhäng-

mit Lebenserfahrungen gereiften Kriminal- die Beleidigte. «So schauen Sie dieses Zedeli richter entgegen dem Antrag entschieden. an!» Die Frau wollte es nicht bloss anschauen. Das war wohl notwendig; denn er fand hier «Darf ich es anrühren?» fragte sie, und schon zum Teil veraltete Untersuchungs- und Rechts- war es in ihrem Munde verschwunden. «Mund formen vor, die noch allzusehr an die pein- auf!» schrie er, und sein Finger war in ihrem liche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. aus Mund und hatte sein bestes Beweisstück wiedem Jahre 1532, an die sogenannte «Carolina», der in seiner Gewalt, obwohl sie ihn nach erinnerten. Für die Richter galt der Grund- Leibeskräften gebissen hatte. «Jetzt haben satz: «Ohne Geständnis keine Verurteilung.» wir die unverschämte Lügnerin!» kanzelte er Dass sich raffinierte Hochstapler dies merk- sie ab, behandelte sie aber angesichts ihrer ten, hat Huber mehrfach erfahren müssen. Schwangerschaft doch sehr menschlich. Er achtete eben auch im Verbrecher noch den In dem damals neuerrichteten zweiten Gast- Menschen und suchte mit Güte und psychohaus an der Landmark gegen Altstätten sam- logischem Einfühlen denselben zu bessern. melte sich auffallend viel Vaganten- und Aus diesem Grunde fragte er nie: «Haben Sie Bettlervolk, das hier die gestohlenen Gegen- das Verbrechen begangen?», sondern: «Warum

Ähnliche, teils noch gefährlichere Erlebnisse diese Gesellen die ganze junge Handwerker- im Kampfe gegen Milchbetrüger, Lotterievergilde, die sich damals noch zahlreich auf der käufer und -spieler — das «Lötterlen» war Walz befand. Huber tat alles, um dagegen an- damals noch streng verboten — haben ihm zukämpfen. Eines Tages wurde wieder ein viele reiche Erfahrungen auf den weiteren Diebstahl gemeldet; die Ware schien den Weg Lebensweg mitgegeben. Aber auch das Volksgegen die Landmark gegangen zu sein. Huber und Rechtsleben unseres kleinen Landes stuging auf die Suche und entdeckte mitten im dierte er in Zusammenarbeit mit erfahrenen Walde, unter dem Schnee vergraben, ein gan- Leuten gründlich. Mit den Appenzellern nicht zes Wägelchen Stoff. Die Spuren führten her- einig ging er hinsichtlich der Organisation nach zum neuen Wirtshaus, wo sich Feld- der Kantonspolizei, weil er dem Kantonspolistecher, Silbergeschirr, Uhren und anderes zei-Wachtmeister auch ein ganzes Korps unmehr vorfanden, die dann grösstenteils dem terordnen wollte, um dem Verhörrichter bei rechtmässigen Eigentümer zurückgegeben seinen beruflichen Streifzügen die nötigen werden konnten. In den darauf sich ergeben- Organe in die Hand zu geben. Aber er sah den Prozess war unter vielen anderen auch ein, dass die Gemeindeautonomie nicht leicht eine dreissigjährige schwangere Frau verwik- anzugreifen war, und verzichtete auf weitere kelt. Schon im Verhör widersprach sie sich Bemühungen. Schliesslich nahm er auch regen offensichtlich, so dass sie, trotz ihrem Wim- Anteil am geistigen Leben der Trogener, inmern, hinter Schloss und Riegel gesetzt wer- dem er als Präsident der «Kronen»-Gesellden musste. Kurz nachher wurde dem Ver- schaft allgemeinbildende Vorträge hielt und hörrichter ein vor dem Gefängnis gefundenes im Kantonsrat die politischen Belange der Fetzchen Papier überbracht, das nicht der er- Gemeinde vertrat. Dass ihn deshalb die Trohalten hatte, für den es bestimmt war; denn gener im Frühling 1881 nur sehr ungern ziees stand darauf zu lesen: «Ich gestehe absolut hen liessen, damit er als Hochschullehrer in nichts. Ihr haltet auch das Maul!» Jetzt wusste Basel und später in Halle und Bern sein Le-Huber, wie es um diese Frau stand, und nahm benswerk, den Entwurf des Schweizerischen sie sofort wieder ins Verhör. Als sie vor sei- Zivilgesetzbuches, vorbereiten konnte, ist vernem Tische stand, forderte er sie auf: «Wollen ständlich. Auch als Vorsitzender der Presse-Sie nicht lieber gleich gestehen? Sie sind ja kontrollkommission im Ersten Weltkrieg und sicher schuldig; Sie haben geholfen, gehehlt, als Mitglied des Haager Schiedsgerichtshofes



Theodor Felber (1849—1924), Professor an der ETH Zürich.

lichkeit seines Aufenthaltes im Appenzellerlande, da er von ihm manche Anleitung zur praktischen Erfassung des Lebens mitbekom- er sich hervorgetan durch die Behandlung men hatte. Dass auch die moderne Türkei aktueller Probleme über die von ihm viel Schweizerische Zivilgesetzbuch teilweise wört- Alpen er im Jahre 1882 eingehend geprüft und lich übernommen hat, ist ein weiterer Beweis dadurch mitgeholfen hat, dass eine derselben folgen mit Stolz erfüllen.

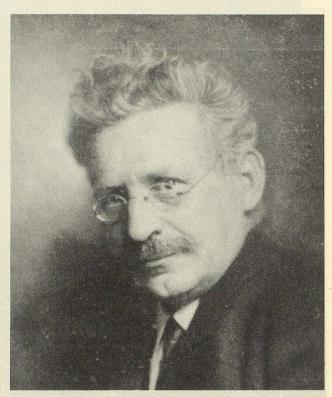
buch hat sich Professor Theodor Felber von und von der Bauersame gerne gelesen wurden. und Geometer erworben. Nach kürzerer prak- gewählt. Seine reichen Erfahrungen auf allen

tischer Tätigkeit bei der Katastervermessung im Kanton Solothurn, als Förster von Entlebuch und Schwyz, als Mitarbeiter des Projektes Arnold für den Bau der Pilatusbahn begann er seine Tätigkeit in Herisau als Oberförster der beiden appenzellischen Halbkantone im Frühling 1877. Hier fand Felber sofort ein grosses, interessantes und dankbares Arbeitsfeld, das vor allem in der Ausarbeitung weitgehender Pläne für eine systematische Aufforstung ertragloser Weiden lag, nachdem die ganze Gegend etwas planlos abgeholzt worden war. Als treibende Kraft im Waldbauverein Herisau legte er an der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Luzern vom Jahre 1881 alle Ehre für seinen Wirkungsort ein, indem er eine «Geschichtliche Entwicklung des Waldbauvereins Herisau» der schweizerischen Öffentlichkeit unterbreitete. Diese Schrift fand wegen ihrer Klarheit und Übersichtlichkeit allseitige Bewunderung. Gleichzeitig arbeitete Oberförster Felber als Präsident der Dorferkorporation Herisau an der Einführung der Hauswasserversorgung und Hydrantenanlage, die als geradezu vorbildliche und billigste Anlage der Gegend 1884 kollaudiert werden konnte. Nebenbei fand er noch Zeit zur Ausarbeitung des Entwurfes zum eidgenössischen Forstgesetz, das weitgehend sein Werk ist.

In der Sektion Säntis des Alpen-Clubs hat drei Jahre nach Hubers Tod, Anno 1926, das durchstreiften Berge des Alpsteins, dessen für Hubers Grösse und darf auch uns Appen- im folgenden Jahre bei der eidgenössischen zeller als indirekt Beteiligte an Hubers Er- Inspektion mit dem Diplom und der höchsten Auszeichnung prämiiert wurde. Die Ergeb-Als Berater Hubers auf forstwissenschaft- nisse dieser sowie vieler späterer Studien lichem Gebiet sowie als Mitarbeiter bei der legte er in kleineren Schriften nieder, die sich Ausarbeitung des Entwurfes zum Zivilgesetz- alle durch klare Übersichtlichkeit auszeichnen

der Eidgenössischen Technischen Hochschule Dank dieser aussergewöhnlichen Leistungen in Zürich hervorgetan. Dieser hat im selben wurde Felber im Jahre 1888 zum Stadtförster Jahre 1849 wie Huber im Luzerner Seeland von Winterthur und sechs Jahre später zum das Licht der Welt erblickt und in Zürich und Professor der forstwirtschaftlichen Abteilung Nancy seine berufliche Ausbildung als Förster der Eidgenössischen Technischen Hochschule einschlägigen Gebieten machten ihn bis zum Tode Ende Januar 1924 zum gesuchten Berater und Experten vieler kantonaler und eidgenössischer Kommissionen, von denen als wichtigste erwähnt seien: der Ausschuss für die Vorarbeiten der Schweizerischen Kranken- und Unfallversicherung, derjenige für unverschuldete Elementarschäden, die Expertenkommission der Gruppe Land- und Forstwirtschaft für das Zivilgesetzbuch, der Vorstand des Schweizerischen Landwirtschaftlichen Vereins, als Feldkommissär des Militärdepartementes, als Berater des Bundesgerichtes sowie als Mitglied der zürcherischen Promenadenkommission. Die ersten Sporen für das letztere Amt hat er wohl in der Zehnerkommission für die Lindenbepflanzung der Allee um die reformierte Kirche in Herisau abverdient, woran auch zwei weitere Freunde von ihm teilnahmen, der Appenzeller Arzt Dr. Emil Fisch, Begründer der Bezirksspitäler, und der damalige Redaktor der «Appenzeller Nachrichten», Georg Baumberger. Diese drei bildeten in den achtziger Jahren in Herisau ein Kleeblatt, das in wöchentlichen Zusam-Dr. Fisch über Tagesfragen politischer oder von 1903 erschienenen Buches «Juhu — Juuhu». landwirtschaftlicher Natur eine lebhafte Aussprache führte.

kurzer Zeit Aktuar des ältesten appenzelli- Herisau als Redakter vonnere nüe Zitig!» schen Lesezirkels, der «Sonnengesellschaft»,



Georg Baumberger (1854-1931), Redaktor und Schriftsteller, Verfasser des kürzlich im Paulus menkünften unter der Ägide des vielseitigen Verlag, Appenzell, als Originaldruck der Ausgabe

Grossindustrielle Jakob Steiger-Meyer, der Am meisten von diesen dreien profitierte sich als schöpferischer Pionier für Stickerei, wohl der junge Redaktor, der erst seine «Eier- Weberei und Appretur sowie als Berichterschalen vom Buckel abzuschütteln» begann, statter der Wiener Ausstellung von 1873 und wie er im fünften Kapitel seines Buches als bundesrätlicher Berater in Handelsverträ-«Grüess Gott» schreibt; denn Baumberger war gen einen bedeutenden Namen gemacht hatte. erst sechsundzwanzig Jahre alt, als er Ende Als Baumberger seinen trefflichen Festbericht 1880 nach Herisau gekommen war. Aus Zug mit grossem Beifall vorgetragen hatte, wurde her kommend, hatte er anfangs 1880 mit sei- er von Steiger-Meyer in ein Nebenzimmer gener ihm eben angetrauten Gattin in Speicher führt. Nach geraumer Zeit kam er freudeeinen bescheidenen Spezereiladen im Hause strahlend zurück und äusserte sich zu einem «Zur Krone» übernommen. Als frohmütiger Freunde: «Du, denk, jetz muess i denn gottlob und witziger Gesellschafter wurde er binnen kei Kafipäckli meh verchauffe; i chumme uf

Im Kampfe mit der radikalen «Appenzeller und hatte die Ehre, den Festbericht auf das Zeitung» und der Freisinnigen Partei gründete Sechzig-Jahr-Jubiläum vom 14. Oktober 1880 Steiger-Meyer ein Konkurrenzblatt im Sinne zu schreiben. An der im Hotel «Löwen» ab- des Eidgenössischen Vereins konservativer gehaltenen Feier befand sich unter zahlreichen Protestanten, und Baumberger wurde dessen Gästen auch der damals in Herisau mächtige Verleger und Redaktor. Zeitweilig führte er und vielleicht etwas streitbare, aber initiative allerdings eine scharfe Feder, die ihm manzu Fall; Baumberger hatte hiefür im Auftrage schuf ein Spiel, das allseitig gelobt wurde. Steiger-Meyers eine kämpferische Broschüre geschrieben.

Hüt choch ich öppis guets Frischeier-**Teigwaren** 

chen Hieb einbrachte, aber auch manchen zu den herrlichen Bergen und die freundliche Sieg, so beispielsweise gegen den sogenannten Anteilnahme an Freuden und Leiden des Voleidgenössischen Schulvogt, das heisst gegen kes, seine warme Anerkennung alter Bräuche ein eidgenössisches Schulgesetz. Täglich tra- und Sitten und seine massvolle und wohlwolfen sich Steiger-Meyer und Baumberger beim lende Kritik an dem, was etwa anders hätte schwarzen Kaffee, und der lernbegierige, auf- sein können, haben ihm die sonst so sorglich geschlossene Redaktor wurde in diesen fünf verschlossenen Tore zu den Herzen seiner Jahren vom erstern in allen Problemen der Freunde im rauhen Bauernkittel geöffnet. Die Sozialpolitik und Volkswirtschaft förmlich Resultate dieser Studien hat er im herrlichen geschult. Diese beiden Männer waren faktisch Novellenbuch «Juhu-Juuhu» niedergelgt. Was ein Herz und eine Seele mit allen Vorzügen lag da näher, als dass man sich seiner erinund Fehlern. So brachten sie in gegenseitiger nerte, als es sich darum handelte, dem Lande Zusammenarbeit auch den ersten Entwurf des für die Stoss-Feier von 1905 ein Zentenarspiel eidgenössischen Patentgesetzes am 30. Juli 1882 zu schenken. Mit Freuden sagte er zu und

Inzwischen war Baumberger aber nach Zürich übergesiedelt, um als Nachfolger Federers Etwas unerwartet siedelte Baumberger die Chefredaktion der «Neuen Zürcher Nachschon im Jahre 1886 nach St.Gallen über, um richten» zu übernehmen. Im Laufe der Jahre die Redaktion der «Ostschweiz» zu überneh- schuf er sich dort grosses Ansehen, so dass er men. Dort erreichte er in der volkswirtschaft- in den Stadt- und Kantonsrat und mit der lichen und politischen Tätigkeit durch seine Einführung des Proporzes im Jahre 1920 sogar Beteiligung an der Errichtung der Verkehrs- in den Nationalrat gewählt wurde. Von dieser schule sowie beim Bau der Bodensee-Tog- Zeit an bis zum unerwartet raschen Tode im genburg-Bahn grosses Ansehen und schrieb Mai 1931 lebte er ganz den sozial- und wirtauch eine allseitig beachtete Geschichte des schaftspolitischen Problemen, welche er als Zentralverbandes der Stickereiindustrie. Seit schlagfertiger Redner im Nationalrat nach dem Herisauer Aufenthalt verlebte Baumber- einlässlichen Studien stets mit Beifall behanger seine Ferien meist in Innerrhoden. Denn, delte. «Und sympathisch klang in seinen Resagte er, erst durch die Liebe der Ausserrho- den eine Grundsaite seines Wesens mit, seine der habe er die Türe zu den Innerrhodern ge- warme Heimatanhänglichkeit, seine Liebe funden. Den Schlüssel zum Herzen dieses Vol- zum Volke und sein soziales Fühlen», sagte kes fand er droben im «Kalch» bei Brülisau, Nationalratspräsident Dr. Sträule im Nachruf wo er selber schlicht und einfach, wie einer anlässlich der Junisession von 1931. Aus all der Ihrigen, wohnte und Tag für Tag mit den diesem ist es daher verständlich, dass er es Bergbauern verkehrte. Die gemeinsame Liebe war, der die Motion zugunsten der Bergbauern zur Behandlung eingebracht hat. Baumberger hat damit den Bergkantonen für das, was er von einem auf den Lebensweg mitbekommen hat, gedankt. Dass gerade unser Appenzellerland dieser eine Kanton ist, kann uns mit berechtigtem Stolz erfüllen.

Ebenfalls durch Ausserrhoden hat auch der Vorgänger Baumbergers auf der Redaktion der «Neuen Zürcher Nachrichten», der Dichter und Schriftsteller Heinrich Federer, seinen Weg ins Innerrhodische gefunden. In Brienz geboren und in Sachseln aufgewachsen, bezog er nach kurzer Amtstätigkeit als Kaplan unter



Der Schriftsteller Heinrich Federer (1866-1928).

dem währschaften Oberegger Pfarrer Bischofberger und als Redaktor der genannten «Nach- vorragende Männer soll nicht verschwiegen richten» seit 1900 öfters seine Kuraufenthalte werden, dass diesen Namen noch weitere hätbei befreundeten Familien in Gais. Dem an ten hinzugefügt werden können; denn auch schwerem Asthma leidenden, damals noch wenig bekannten Schriftsteller schienen die der Linth, der Geologe Professor Heim und mannigfachen Fahrten und Wanderungen der Kräuterpfarrer Johann Künzle erhielten durch das Appenzellerland körperlichen und während ihrer Aufenthalte im Appenzellergeistigen Nutzen zu bringen, obwohl er manch- land wertvolle Anregungen. Selbst der Schöpmal etwas knapp zu leben hatte. So entstand fer des Roten Kreuzes, Henri Dunant, verin diesen Jahren die poetisch-volkskundliche dankt seinem Aufenthalt in Heiden, dass man Plauderei «Das Gaiserbähnli», womit er in der ihn aus der Vergessenheit ans Licht brachte Zeitschrift «Schweiz» erstmals als Dichter an und er einen würdigen Lebensabend verbrindie Öffentlichkeit trat und einen solchen Er- gen konnte. folg erntete, dass er zum ständigen Mitarbeiauch seine finanzielle Lage. Fast zur selben stammten Heimat hangen. Zeit trat noch ein zweites Ereignis hinzu, das seine Zukunft noch heller erscheinen liess. Durch seine Logisgeberin in Gais auf ein Preisausschreiben einer Berliner Zeitschrift zur Erlangung von Novellen aufmerksam ge-

macht, sandte er seine Erzählung «Vater und Sohn im Examen» ein. Von mehr als zweitausend Manuskripten kam Federers Novelle dank ihrer überragenden erzählerischen Qualitäten der erste Preis von 5000 Mark zu. Damit war dem Dichter auch der Weg ins deutschsprachige Ausland geebnet, weil der Grothe-Verlag sich weiterhin für seine Werke interessierte und als eines der ersten den grossen Roman «Berge und Menschen» herausbrachte. Das Lob unserer Heimat, ihrer «Berge und Menschen», hat er mit diesem Werke in alle Welt hinausgetragen, da es viele Auflagen und Übersetzungen in andere Sprachen erlebte. Auch in der um 1920 erschienenen Erzählung «Zwischen grünen Hügeln und Träumen» wird nochmals die appenzellische Hügel- und Bergwelt verherrlicht.

So sehr Heinrich Federer Land und Volk der Appenzeller liebte, zwang ihn sein Asthmaleiden in den letzten Lebensjahren mehr und mehr, den sonnigeren Süden aufzusuchen. Am Landsgemeindesonntag, dem 29. April des Jahres 1928 erlag er dem Leiden, das ihn seit dem fünften Lebensjahre geplagt hatte. Damit verlor auch das Appenzellerland einen wahren Freund und Verehrer.

Am Schluss dieser Betrachtung über her-Joseph Viktor von Scheffel, J. K. Escher von

Auch in dieser Hinsicht dürfen wir Appenter herangezogen wurde. Damit besserte sich zeller mit etwelchem Stolz an der uns ange-

> Heutzutage macht vieles Schule, was nie gelehrt wurde. Peter Rickenbach